

Moonlightsonata

Ein ewig währendes Versprechen

Von Crimson_Butterfly

Prolog: Rettende Zuflucht

England, London

12. Januar 1901

Elizabeth war noch ein Kind. Ein entzückendes, kleines Mädchen. Unschuldig, mit Hoffnungen, Wünschen und einer unerschöpflichen Vorstellungskraft. In ihrer Fantasie erwachten teure Porzellanpuppen zum Leben, im Wind tanzende Blätter wurden zu stummen Spielgefährten. Die im Garten erblühenden Rosen entwickelten eine seltsame Begeisterung. Wie eine im Schloss lebende Prinzessin, erträumte sie sich die Begegnung mit ihrem, auf einem weißen Schimmel sitzenden Prinzen.

Mit den Armen vor der Brust verschränkt, lehnte Lynn in der geöffneten Tür. Seine dunklen Augen lagen auf der, neben dem schwarzen Klavierflügel stehende Elizabeth. Schweigend beobachtete er die zaghaften Bewegungen ihrer schmalen, in blaue Spitze gehüllten Finger. Das Mädchen strich andächtig über die aus Elfenbein gearbeiteten Klaviertasten. Lächelnd, während sie sich um sich selbst drehte, lauschte sie den von den Wänden wiederhallenden Klängen. Hingerissen kletterte sie auf den Schemel.

Elizabeth streckte sich, die Spitze ihres Seidenschuhs berührte die vergoldeten Pedale. Ein leises Geräusch drang an ihre Ohren. Lynn schüttelte grinsend den Kopf. Wortlos näherte sich dem schüchternen Mädchen und öffnete die unter ihrem Kinn verknotete Schleife. Die weiße Haube mit dem hellblauen Rüschenbesatz fiel zur Seite, ihre langen, honigfarbenen Haare ergossen sich in glänzenden Wellen bis zu ihrer schmalen Taille, umrahmten zärtlich ihr puppenähnliches, hübsches Gesicht.

Zögernd hob sie ihren Kopf. Ihre haselnussbraunen Augen, die sich voller Vertrauen bis in die Tiefen seiner zerrissenen Seele gruben, begegneten den seinen. Das Mädchen sprang sogleich auf, vollführte einen formvollendeten Knicks und bot ihm schweigend ihren Platz an. Sie war ein gut erzogenes Kind. Immer höflich, hilfsbereit, freundlich. Lynn ergriff Elizabeth unter den Armen, um sich mit ihr zusammen auf den Schemel zu setzen. Seine Hände flogen elegant über die einzelnen Klaviertasten.

Das Mädchen legte ihre kleinen Finger begeistert auf die seinen. Ein strahlendes Lächeln hellte ihre Züge auf. Die Klänge von Beethovens Mondscheinsonate erfüllten

den Raum, durchzogen die in Stille gelegene Villa und einige der wenigen Dienstboten, die in diesem Haushalt eine feste Anstellung fanden, spähten durch die geöffnete Flügeltür. Elizabeth neigte den Kopf zur Seite. Über die Schulter hinweg, warf sie ihm einen euphorischen Blick zu. Lynn schloss seine Hände um die ihren.

„D-Darf ich E-Euch eine F-Frage stellen, Lord A-Allen“, flüsterte sie verlegen, holte leise nach Luft und drehte sich zu ihm um. „W-Wenn ... wenn ich g-groß bin, n-nehmt I-Ihr mich dann zur F-Frau?“

Lynn zuckte erschrocken zurück, seine Stirn legte sich in Falten. Sie wollte seine Frau sein? Behutsam fasste er nach ihren Schultern, wobei er den auf ihren Wangen liegenden, roten Schimmer bemerkte. Er glaubte seinen Ohren nicht trauen zu können. Noch war Elizabeth ein kleines Mädchen. Eine Hochzeit sollte nicht in ihren gegenwärtigen Interessen liegen. Kannte sie die Bedeutung ihrer Worte? Gedankenverloren, ihre Hände zwischen seinen Fingern, sah er sie an.

Ihre Frage mit einem höflichen Lächeln zu umgehen, erschien ihm zunächst reizvoll. Gleichzeitig konnte der Gedanke, sie dürfte sich ihren Ehemann erwählen, nicht lächerlicher sein. In seinem Kopf erschien das Bild einer erwachsenen Elizabeth, die sich mit Charme und Anmut durch die Gesellschaftsschicht von London bewegte. Ein fremder Mann stand an ihrer Seite. Der sie küsste, das Bett mit ihr teilte, dem es gestattet war, ihren Körper zu lieben. Eine Vorstellung, die einen bitteren Nachgeschmack hinterließ.

Ein Gefühl unerträglicher Leere rollte über ihn hinweg, eine kalte Klaue umschloss sein Herz. Unter keinen Umständen wollte er Elizabeth verlieren. Lynn schob das Mädchen vorsichtig zur Seite, erhob sich wortlos auf die Füße und durchquerte den Raum. Schweigend scheuchte er seine unerwünschten Zuhörer auf den schattigen Gang hinaus. Sein Herz raste. Lautstark schloss er die Flügeltüren, sodass sie augenblicklich hinter den Klavierflügel zurückwich. Ihre Gedanken waren offensichtlich.

„Wie alt seid Ihr jetzt, Miss Jones“, fragte er mit gezwungener Höflichkeit.

Das kleine Mädchen hob vorsichtig die Augen über die Ränder des Flügels. „I-Im vergangenen W-Winter wurde ich Z-Zwölf.“

Seine Augen wanderten zum Fenster, schweiften in die Ferne und verloren sich in der unendlichen Weite des Horizonts. „Wenn ...“, begann er sanft und Elizabeth wurde hellhörig. „... Eurer Wunsch sechs Jahre überdauert, werde ich um Eure Hand bitten.“

„W-Wenn ich A-Achtzehn werde?“ Das Mädchen kam zögernd aus ihrem Versteck. Sie spielte nervös mit ihren Fingern, ein winziges Lächeln erblühte auf ihren blassroten Lippen. „V-Versprecht es“, verlangte sie von ihm, mit einer Entschlossenheit, dass jeder Widerspruch unmöglich erschien. „B-Besiegelt Eurer V-Versprechen mit einem K-Kuss!“

Wollte sie ihn zum Narren halten? Lynn legte die Stirn abermals in Falten, seufzte resigniert und näherte sich dem im Raum stehenden Mädchen. Elizabeth war

gutgläubig, unschuldig, rein. Das Abbild eines wohl behüteten Kindes aus gutem Hause. Ausgeschlossen, dass der Schmutz der Welt sie berührte. Glaubte sie wirklich, ein Kuss veränderte die Zukunft? Er konnte sich ihre Forderung weder erklären, noch sollte er ihrem Begehren Gehör schenken. Und doch war es ihm unmöglich, sich ihr zu entziehen.

Seine Hände legten sich an ihre heißen Wangen, seine fast grauen Augen versanken in den ihren und als Elizabeth unter seinem glühenden Blick erzitterte, legte er seinen Mund auf den ihren. Sanft zog er das vor ihm stehende Mädchen an seine Brust, ihre Füße verloren den Bodenkontakt. Seine Finger wanderten über ihren schlanken Hals, die Schultern, strichen über ihre Arme nach unten. Lynn gab sie frei, um einen Schritt zurück zu treten. Lächelnd fasste er nach ihrer Haube.

„Das war der Kuss eines Erwachsenen“, informierte er sie, innerlich aufgewühlt. „Habe ich damit deinem Wunsch entsprochen?“ Sie starrte ihn an. Mit diesen unnachgiebigen Blick. „Du hast mein Wort.“

~Fortsetzung folgt~